

Szene in Alt-Berlin

Eine Pferdedroschke klappert vor Berlins ältestes Haus. Ein Leierkastenmann spielt . . . Die einfache Szene mußte neunmal geprobt werden, da wurde es dem armen Leierkastenmann zuviel, tief erbost rollte er mit dem Kasten davon, verzichtete auf das Honorar, und war nicht zu bewegen, zurückzukommen.

Solche Zwischenfälle sind alle nicht schlimm, wenn die Uebertragung nicht direkt ist, sondern auf Wachsplatte aufgenommen wird. Aber

einmalige Ereignisse großen Stils erfordern Nerven.

Für einen SS - Aufmarsch im Stadion war eine halbe Stunde angesetzt. Der Reporter steht festgenagelt auf seinem für ihn errichteten Podium, und ausgerechnet postiert sich unterhalb des Podiums die Fanfarenkapelle, spielt pausenlos, das Publikum singt mit, klatscht im Takt — an eine Möglichkeit, sich mikrofonisch noch verständlich zu machen, ist kaum zu denken. Aber dieser Fall hat

für „Groß-Schall-Szenerien“ jetzt eine Neuerung

angeregt. Der Funkreporter wird ein transportables Häuschen mitbekommen, eine Isolierzelle mit Klappen, die er öffnen und schließen kann, um den Ton zu regulieren und seiner Stimme trotz größten Lärms Geltung zu verschaffen.

Andere SS-Veranstaltung: Empfang der Jungfaschisten, der Ballila auf dem Bahnhof. Vier Dolmetscher sind dem Reporter beigegeben, für Interviews. Prächtiger Standplatz für den Rundfunkmann. Aber niemand weiß, ob er auch richtig steht, ob hier wirklich die Wagen halten werden. Der Reporter stellt sich eine Riesenmaschine vor, die aus Mailand grandios hereinstampft in die Halle, — es ist eine kleine Maschine, die ganz dezent und ohne jeden Lärm ein-kriecht. Und die Wagen der Faschisten halten am entgegengesetzten Ende. Man läuft hin. Eine SS-Kapelle konzertiert davor mit eiserner Ruhe. Und als ihr

Spiel aufhört, geschieht die Begrüßung leise, ganz leise.

Im Film schon ist die „Tücke des Objekts“ des Regisseurs ewige Sorge. Hier hat sie keine Grenzen. Und die Kunst des Reporters ist, mit seiner Geistesgegenwart all diese Tücke für das Ohr des Hörers wegzuschieren zu können. Daran haben auch die Funktechniker großen Anteil. Was beim Film der Fotograf ist, der gute oder schlechte Aufnahmen machen kann, ist im Funk der Techniker, man hat jetzt einen großen Stab vertrauenswürdiger Leute. Dagegen wird nach

Reporter-Nachwuchs emsig gesucht.

Fast täglich gibt es Proben, um diesen Nachwuchs zu finden. Durch Funk ist dazu aufgerufen worden. Sie melden sich im Funkhaus, werden vor einen Film oder eine illustrierte Zeitung gestellt, und müssen nun zweieinhalb Minuten erzählen, was sie vor Augen haben, — und was man gleichzeitig hören könnte. Viele sind gewogen, die meisten zu leicht befunden worden.

Die falsche Platte

Die Wachsplatte ist eines der Mittel, um die ewige Tücke des Objekts, wie sie weder Bühne noch Film in solchem Maße kennt, auszuschalten. Was ist aber trotzdem bei einer Wachsplatten-Wiedergabe geschehen? Aus einem numerierten Stapel von 150 Platten holte der Ansager eine falsche heraus, verkündete: „Mister X. aus England äußert sich jetzt über seine letzten Eindrücke in Deutschland.“ Und man hört: „Weithin ein ödes Trümmerfeld, — weinende Kinder, irrende Mütter. — —“ Fälschlich hatte er Nr. 37 statt 73 herausgeholt, — es war die Reportage-Platte des Unglücks von Eschelbronn.

Die Reportertypen

sind in den verschiedenen Ländern verschieden. Der bekannteste Berliner Rundfunk-Reporter stammt aus Zeitung und Zirkus. Er ist jahrelang mit Löwen, Tigern,